

Kunst und Bau

Ein kontextbezogenes Kunstprojekt für das neue Sekundarstufenzentrum Burghalde Baden

ERIC HATTAN SILVIA BÄCHLI OLIVER SENN

Badener Steine oder: Like a Rolling Stone

Die Schulanlage liegt in Hanglage unterhalb der Schlossruine Stein und trägt ihren Namen «Burghalde» vermutlich aus dieser Tatsache.

Das neue Gesamtkonzept von Masswerk Architekten «sieht eine Schule vor, die den Park in ihre Mitte nimmt ohne diesen völlig zu vereinnahmen». Dieser Park, entstanden im Zusammenhang mit dem Bau der Villa Burghalde in einer Gestaltung von Evariste Mertens (1846–1907), ist in seiner ursprünglichen Anlage eher einer englischen als einer französischen Gartenanlage verwandt. Zum Charakter einer englischen Gartenanlage gehört die freie Form und das künstliche Hervorheben von natürlich erscheinender Natur. Mit der neuen zentralen doppelten Baumreihe als Sichtachse zur Villa Burghalde und den streng gefassten «grünen» Stützmauern ist die neue Ausformulierung einer rationalen und funktionalen Erschliessung der Baukörper geschuldet.

Unser Projekt zielt auf eine freie Ergänzung der Schulanlage durch künstlerische Eingriffe mit Gewicht und spielerischer Eleganz.

Gemäss den Vorgaben setzt sich unser Gesamtprojekt aus Teilprojekten zusammen. Diese wurden aus dem Aussenraum entwickelt und setzen sich aus diesem selbstverständlich in den Inneraum weiter.

Nur in enger Zusammenarbeit mit den Architekten, dem Ingenieur und den Landschaftsplanern ist unser Vorschlag zu realisieren. Zeitlich gestaffelt entstehen die einzelnen Teilbereiche mit dem Baufortschritt und vollenden sich als Gesamtprojekt mit Abschluss der Bauarbeiten. Unsere Setzungen manifestieren sich als eigenständige künstlerische Eingriffe in die gebaute Masse und die gestaltete Aussenanlage und werden im Zusammenspiel mit der Architektur integraler Teil der Gesamtanlage. Sie sind hier vorerst als präzise Ideenvorschläge zu verstehen, die aber erst in einer Weiterbearbeitung ihre endgültige Form finden können. Stein einerseits und dem Teufelskeller mit seinen geologischen Gegebenheit (Nagelfluhe/Herrgottsbeton) andererseits, dazu dem schweizerischen «Wasserschloss» Kanton Aargau und der gletscherbedingten Situation in eiszeitlicher Vorgeschich-



über Stock und Stein
jemandem fällt ein Stein vom Herzen
Steinpilz
jemandem einen Stein in den Garten werfen
Stein und Bein gefroren
nur einen Steinwurf entfernt
in Stein gemeisselt
bei jemandem einen Stein im Brett haben
Steine in den Weg legen
Stein des Anstosses
den ersten Stein werfen
steinerweichend
kein Stein aus der Krone fällt
zu Stein erstarren
jeden Stein umdrehen
schlafen wie ein Stein
es blieb kein Stein auf dem andern
der Stein kommt ins Rollen
steter Tropfen höhlt den Stein
nur ein Tropfen auf den heissen Stein
steinreich
Stein der Weisen suchen
Steinobst

te, dies macht den Aargau und insbesondere Baden zu einer «steinzeitlich» speziellen Situation. Von diesen durchaus laienhaften Betrachtungen – welche sich hoffentlich nicht als Stolpersteine erweisen – leiten wir unser Projekt her. Und selbstverständlich haben wir unsere Vorschläge im Bewusstsein ausgearbeitet, dass die Anforderung an heutiges Bauen hoch sind und die mögliche Umsetzung einen innovativen Umgang mit den geforderten Baustandards verlangt.

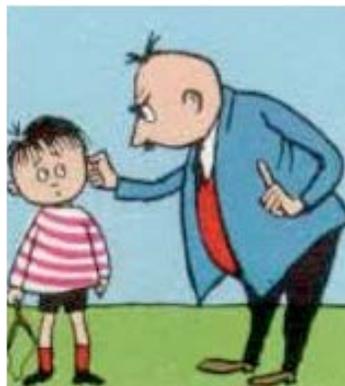
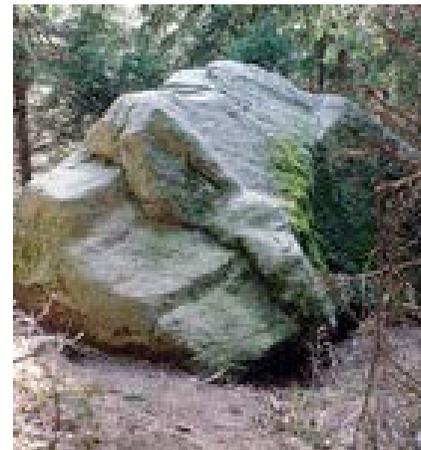
Projekt Herleitung

Wir gehen von der Annahme aus, dass die Namensgebung «Burghalde» im Zusammenhang mit dem Bau von Schloss Stein zu sehen ist. Das Grundmaterial für unsere Arbeit ist ebenfalls Stein.

Die Situation der Badener Klus mit Lägerfels und Schloss Stein einerseits und dem Teufelskeller mit seinen geologischen Gegebenheiten (Nagelfluhe/Herrgottsbeton) andererseits, dazu dem schweizerischen «Wasserschloss» Kanton Aargau und der gletscherbedingten Situation in eiszeitlicher Vorgeschichte, dies macht den Aargau und insbesondere Baden zu einer «steinzeitlich» speziellen Situation. Von diesen durchaus laienhaften Betrachtungen – welche sich hoffentlich nicht als Stolpersteine erweisen – leiten wir unser Projekt her.

Auf der bestehenden Schulanlage in Hanglage finden sich heute innerhalb des engeren Kunstperimeters unterschiedliche natürliche Steine wie auch in Stein gemeisselte Kunstwerke: die beiden figurativen Steinskulpturen aus der Bauzeit der Villa (nicht zugeschrieben), das mehrteilige minimalistische Steinensemble von Albert Schilling (1981), die Relieftafel von Hermann Haller (1905), beide im Eingangsbereich des Burghalde-Areals, sowie ein Fossilienstein im Eingangsbereich Burghalde II.

Mittelgrosse natürliche Steine finden sich an verschiedenen Stellen der bestehenden Grünanlage. Wahrscheinlich sind diese durch die verschiedenen Bautätigkeiten zu Tage getreten.



Eher unscheinbar, weil in die versiegelte Freifläche integriert, aber dennoch sehr markant liegt ein grosser, dunkler, quadratischer Stein in der Ecke der Stützmauer, die für den Dorerbau 1927 errichtet wurde.

Dieser Stein dient seit der Fertigstellung der Bezirksschule als Sitz und Spielfläche für SchülerInnen. Wie ein Eisberg zeigt er nur einen Teil seines mächtigen Volumens. Auf historischen Fotos aus der Bauphase ist dieser Stein bereits zu sehen, und so gehen wir von der Annahme aus, dass dieser Stein immer schon dort liegt, eventuell sogar die genaue Situierung des Dorerbaus beeinflusst hat. Zumindest aber 1927, möglicherweise der knappen Mittel wegen, weder umplatziert noch zerstört wurde. Dieser Steine liegt sehr zentral in der Mitte des gesamten Perimeters.

Für unser Projekt ist dieser Stein DER zentrale Ausgangspunkt.

Steine, eigentlich träge Masse, sind bei genauer Betrachtung von einer enormen Vielfalt und Farbigkeit. Träge und doch als Wurfgeschosse zu verwenden, in der Natur ruhend und doch immer in Bewegung, auf ewig hart aber doch zu Sand gemahlen. Unverrückbar liegend und doch durch Kräfte versetzt. Oder als Meteoriten durch das Weltall rasend.

Kunst und Bildhauerarbeit ist genau das. Berge versetzen und der Versuch, die Sicht auf das Mittelmeer freizulegen.

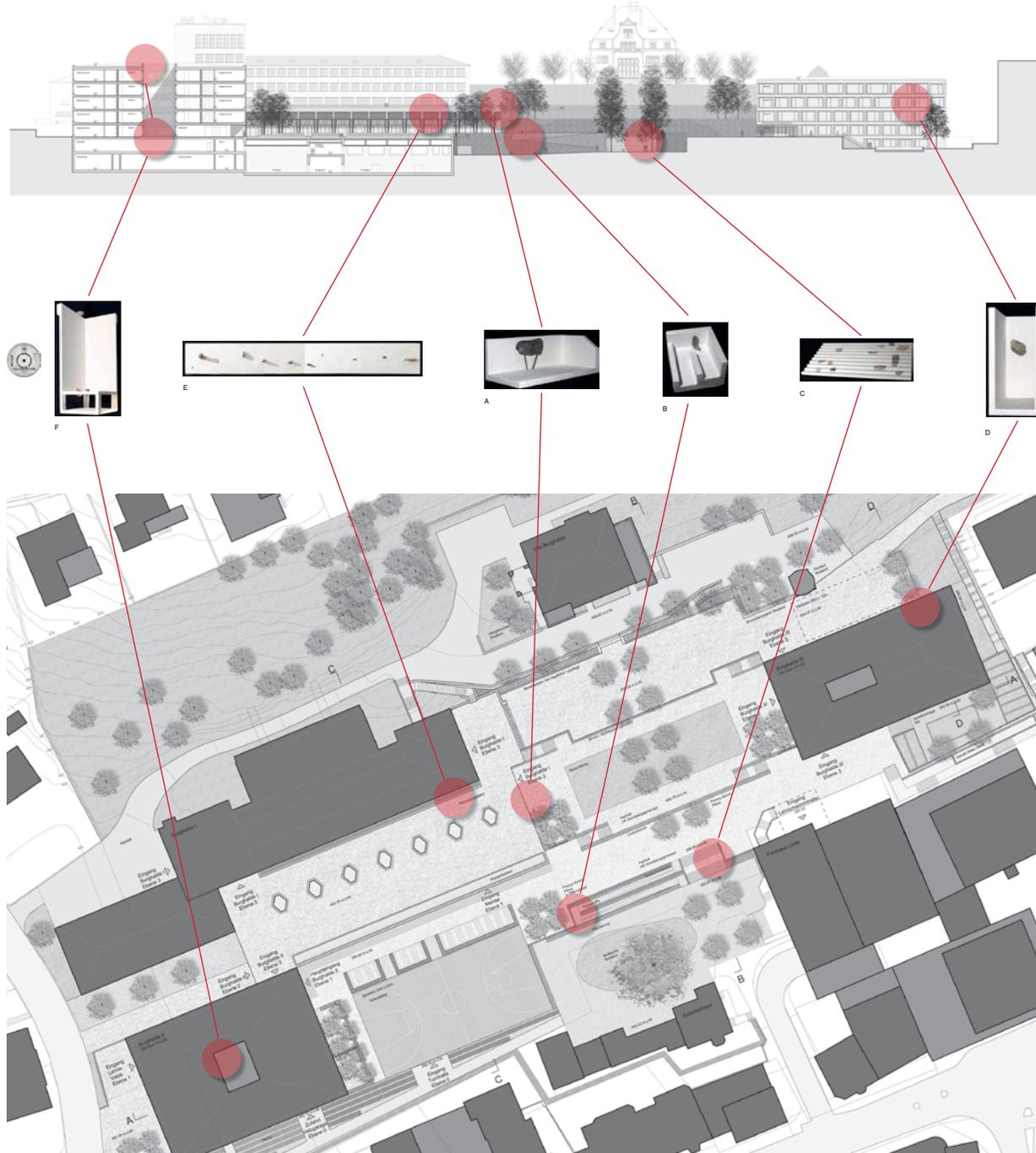
Die Situation dieses markanten Steines hat uns zur Grundfrage gebracht: War dieser Stein schon immer da oder wurde er durch neue Kräfte in diese Situation, an diese Stelle gebracht? Wir spielen mit dieser Frage indem wir Steine unterschiedlicher Grösse und Beschaffenheit mit schwerem Ernst und spielerischer Leichtigkeit, mit grosser Geste und beiläufiger Selbstverständlichkeit in die Architektur und den Schulalltag integrieren.

Die unterschiedlichen Steine, die wir für dieses Projekt evaluiert haben, liegen alle in der Region Baden. Die geologische Herkunft ist dabei so vielfältig wie die vorwiegend jungen Menschen auf dem Schulareal. Die Grösse unserer Steine reicht von locker in der Hand liegend bis zu tonnenschweren Brocken, die nur mit grossem Aufwand bewegt werden können. Aber alle haben sie ihre eigenen Charaktere und sie stehen damit auch für die Vielfalt der Menschen, ob jung oder alt, die das Burghaldeareal betreten. Und wie bei den Steinen ist auch bei den Menschen der Charakter und die Persönlichkeit erst bei genauerem Hinsehen erkennbar.



Standorte

1 Kunst & Bau Sekundarstufenzentrum Burghalde Baden 2015 Silvia Bächli, Eric Hattan und Oliver Senn Badener Steine, oder: Like a Rolling Stone



Standort A : Zentrum / DER Stein

Standort B: Rampe

Standort C: Zentrale Gartentreppe

Standort D: Innenbereich / Burghalde 3

Standort E: Innenbereich / Seiteneingang Bibliothek und mehrere unterschiedliche Situationen in allen Gebäudeteilen wie Klassenzimmer, Sportgarderobe, Gänge.

Standort F: Lichthof Burghalde 2 und darunterliegender Veloraum

Standort A : Zentrum / DER Stein

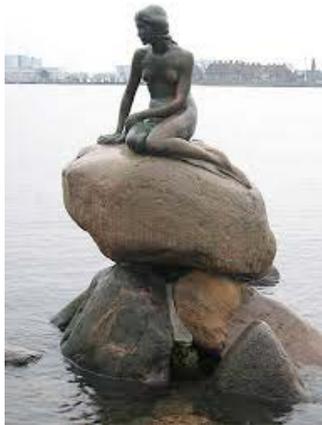
Der seit ewig zentral im Areal im Eck der bestehenden Stützmauer liegende Stein (mit uns noch unbekannter Grösse) liegt für die neue Aula und Mensa unpassend. Diese Tatsache ist für den Bau und insbesondere den Aushub des neuen Gebäudeteils von Belang: er liegt buchstäblich im Weg. Gemäss den Wettbewerbsplänen des Architekturprojektes wird die bestehende Stützmauer durch den teils unterirdischen Aula- und Mensabau ersetzt und auf der Ostseite um einige Meter näher, als Fassade mit Eingang zur Bibliothek, an den Altbau versetzt. Damit verliert dieser Stein sein Erdreich und sein gegenwärtiger Standort ist in Frage gestellt. Unser Teilprojekt «Zentrum» sieht vor, diesen Stein genau an dieser Stelle (künstlich) zu erhalten. Also dafür zu sorgen, dass dieser Stein in seiner aktuellen Position bleibt, auch wenn ihm sein Erdreich genommen wird und dadurch ein Verbleiben an diesem Ort unmöglich erscheint. Dafür wird es notwendig sein, mit den Architekten und Ingenieuren ins Details zu gehen und gemeinsam zu entwickeln, wie genau der Stein an seinem Standort und in seiner Position ohne Grund (im doppelten Sinne) verbleiben kann. In einer ersten Phase sind dazu sehr schnell Sondierungen notwendig, die über die tatsächliche Grösse des Steines Auskunft geben. Daraus erst lässt sich das präzise Projekt entwickeln: ist dieser Stein so gross, dass er auf dem neuen «Mensadach, resp. Vorplatz ruhen kann (also bis zu 4 Meter hoch sein müsste)? – oder ob er, um die Position zu halten, teilweise in die neue Fassadenwand integriert und mittels Stützkonstruktion gehalten werden muss. Auf jeden Fall soll der Stein in seiner originalen, jetzigen Position bleiben. Den Aufwand, diesen Stein vor Ort zu belassen erachten wir als eine grosse und spannende bildhauerische Herausforderung.



Standort B: Rampe



Bei der Wendestelle der Rampe (Ebene 0 auf Ebene 1) wird ein menschenhoher Nagelfluhbrocken platziert. Das eigentliche Steinvolumen bleibt dabei teilweise unsichtbar, seine Grösse verborgen, da der Stein weitgehend in die Stützmauer und der dahinter liegenden Aufschüttung eingelassen wird. Was von diesem Brocken aus der Mauer und dem Boden ragt, wird vertikal wie die Grünhecke und horizontal bis auf die Bodenebene zurechtgeschnitten und in «Form» gebracht. Sichtbar bleiben zwei Flächen. Der natürlich geformter Herrgottsбетон wird an die Situation angepasst, geschnitten und zeigt erst dadurch seine eigentliche Beschaffenheit, sein farbiges Innenleben als Konglomerat von Vielem.



Standort C: Zentrale Gartentreppe



Treppen sind Verbindungswege, Sitzort, Sammlungs- und Treffpunkt. Die zentrale Aussentreppe (Ebene 0 auf Ebene 1) erhält eine grössere Anzahl geschnittene Steine (Schiefer, Gneis, Granit, Kalk, Serpentin ua.) in die Treppe eingepasst, oder als künstlerisches Bild umgekehrt: die Treppe wird um diese liegenden Steine gebaut. Wie beim Nagelfluhbrocken auf der Rampe werden die Steine geschnitten. Sie sind aber im Gegensatz zur Nagelfluh auf den Schnittflächen homogen und bilden verstreut über die zweiteilige Treppe in der Gesamtheit ein dezent farbiges Bild. Einzelne Flächen erscheinen oval, rundlich amorph und bilden dadurch zur strengen Symmetrie der Stufen einen unförmigen, organischen Kontrast. Die Funktionalität der Treppe wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Die dazu verwendeten Steine sollen in der Grösse mindestens die Dimension des Unspunnensteines haben – theoretische also knapp durch sehr sehr starke Menschen von Hand zu bewegen gewesen sein.

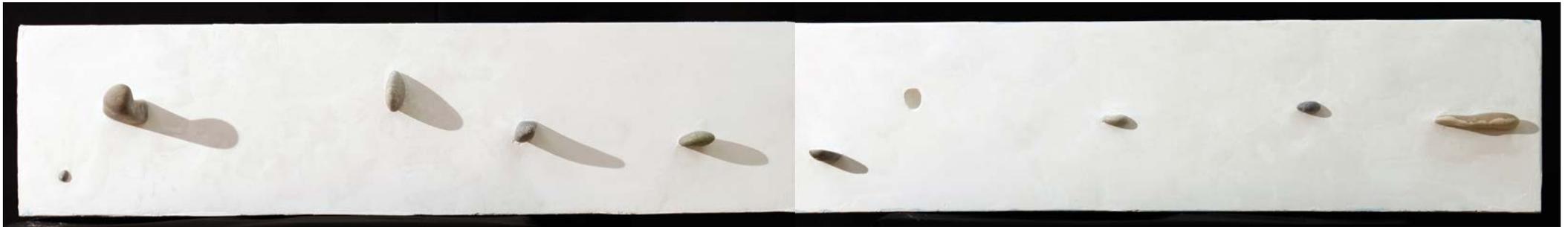


7 Standort D: Innenbereich / Burghalde 3

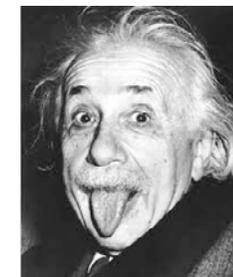
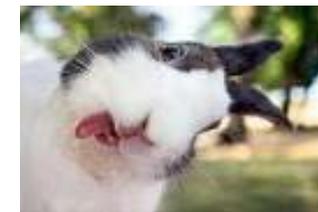
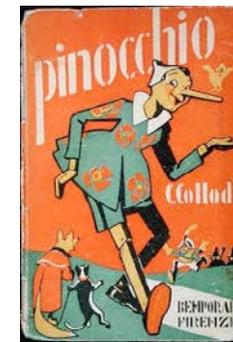
Im Gebäude 3 gibt es neben dem Treppenaufgang Ost eine Sitzzone mit Luftraum über drei Stockwerke. Diese Sitzzone liegt mit der Schmalseite an der Aussenwand und bildet ein quaderförmiges, stehendes hohes Volumen. Ca. 3/4 dieser Aussenwand ist in den Hang gebaut, also an den Berg angelehnt. In dieser Wandsituation platzieren wir einen Felssporn, der aus dem Berg dringt und unerreichbar als skulpturale Setzung über den Köpfen schwebt .



Standort E: Innenbereich / Seiteneingang Bibliothek und mehrere unterschiedliche Situationen in allen Gebäudeteilen wie Klassenzimmer, Sportgarderobe, Gänge.



Über den seitlichen Zugang auf Ebene 2 ist die Bibliothek durch einen langen Gang zu erreichen. Dieser Gang bildet mit seiner Aussenwand einen Teil der neuen Stützmauer gegen den Altbau. In diese Längswand platzieren wir Gruppen von handgrossen länglichen Steinen. Nasen-, zungen- oder fingerförmig stossen diese aus der Wand oder sind gelegentlich als Negativabdruck / Leerstelle zu sehen. Hier im Zugang zur Bibliothek finden sich diese als Sammlung zusammen und bilden den Hauptteil einer imaginierten Kette, die wir uns durch alle Gebäudeteile vorstellen. Allerdings sollen solche Zungen, Nasen oder Finger andernorts nur vereinzelt oder in kleinen Gruppen vorkommen und eher unauffällig an vergessenen, oder jedenfalls wenig prominenten Stellen vorkommen. Sie wirken als «Spur der Steine» mit einer eher anarchischen Haltung in die Ordnung des Schulbaus ein.



Standort F: Lichthof Burghalde 2 und darunterliegender Veloraum

Für diesen Gebäudeteil sehen wir ein Zusammenspiel einer Toninstallation mit drei Steinen von je ca. 15 Tonnen vor.

Zu den bekanntesten Popsongs gehört der Klassiker «Like a Rolling Stone». Dieser bezieht sich auf die Figur des Landstreichers, im übertragenen Sinne auf Deutsch oft sehr direkt als rollende Steine verstanden. Uns interessieren beide Bilder gleichermaßen: Steine die rollen und Menschen die herumstreichen. Wobei Steine vorwiegend und Menschen oft in ruhender Position verweilen. Diese sich ergänzenden Positionen werden hier zusammengeführt.

Auf der lichthofseitigen Dachkante wird ein Stein in luftiger Höhe in optisch prekärem Gleichgewicht – weil das bekanntlich am schönsten ist, kurz bevor's zusammenbricht – platziert. Dieser Stein, auf den Lichthof orientiert, ist in Aufsicht nur von den höher gelegenen Stockwerken des Altbaus zu sehen. In Untersicht wird er, soweit er über die Dachkante hinausragt, von den Gängen, Gruppenzimmern und Begegnungszonen rund um den Innenhof zu sehen sein.

Der Boden des Innenhofes ist gleichzeitig die Decke des Velokellers. In diese Decke werden zwei weitere grosse Steine eingebracht und zwar so, dass diese sowohl im Hof wie auch an der Decke des Velokellers sichtbar sind.



